

„Wer kennt nicht Rheinsberg mit seinem großen See, wo die Künste gedeihen“

Abbé Jacques Dellile (1796)

Die Musikakademie Rheinsberg. Bundes- und Landesakademie

Geschichten erzählen Geschichte – Jahresscheiben

Ulrike Liedtke

Am Anfang war alles nur eine Idee: Wo Architektur, Gartenkunst und Bildende Kunst ein inniges Verhältnis mit Historie und Landschaft eingehen, fehlte Musik. Beschluss Nr. 2/ 1990 der ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung von Rheinsberg galt der kulturellen Nutzung der Rheinsberger Schlossanlage. Geladene Referenten der nahezu feierlichen Anhörung im Spiegelsaal des Diabetikersanatoriums waren der Komponist Prof. Siegfried Matthus und ich als Musikwissenschaftlerin. Bald darauf gründeten Rheinsberger und zugereiste Berliner am 20. August 1990 den „Kunst- und Kulturverein Rheinsberg“, noch im Dschungel der DDR-Bürokratie. Gründungsmitglieder waren u. a.: Manfred Richter (1990 bis 2009 hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Rheinsberg, heute Mitglied des Landtags Brandenburg, Karin Niemann (heute Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der Musikakademie Rheinsberg), Erich Kuhne (heute Mitglied im Aufsichtsrat der Musikakademie Rheinsberg), Dr. Detlef Fuchs (heute Bauforscher der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg), Renate Breetzmann (Denkmalpflegerin für den Landkreis Ostprignitz-Ruppin im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege). Ich leitete die Gründungsversammlung. Ein erstes Konzert veranstaltete der Kunst- und Kulturverein am 8. September 1990 in der St. Laurentiuskirche mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Leitung von Heinz Rögner. Es war ein Test: Ob die Kirche voll wird? Würden die Berliner kommen? Dr. Manfred Stolpe kam als Konzertbesucher, er war noch kein Ministerpräsident. Der Berliner Magistrat/Senat erhielt von mir das Konzept einer Musikakademie – eine vage Angelegenheit, denn das Diabetikersanatorium gab es ja noch. Das Land Brandenburg gründete sich gerade wieder neu und zu den ersten ministeriellen Vorgängen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) gehörte das Konzept für eine Landesmusikakademie und für ein Opernfestival, unterzeichnet von Siegfried Matthus und mir. Das Konzept gelangte auf den Tisch des Abteilungsleiters für Kultur, Dr. Wilhelm Neufeldt.

1991 stehen Schloss und Sanatorium leer. In Potsdam und Rheinsberg wird die Übergabe der Rheinsberger Schlossanlage vom Gesundheitswesen an die Kultur verhandelt. Ich schreibe viel Papier voll, „Amtsgeschäfte“. Auf der Suche nach der besten Fahrverbindung auf holprigen Straßen nach Rheinsberg verfahren sich alle administrativen Autos mit schöner Regelmäßigkeit. Erst jetzt können sämtliche Räume des Schlosses und des Kavalierhauses besichtigt werden – der Billardtisch im Amalienzimmer, überfließte historische Wandtapeten im Labor, der Verkaufstresen in Prinz Heinrichs Zimmer, die Abflussrohre von Patientenwaschbecken, brachial in die bemalte Sockelgestaltung gestemmt. Am 1. April 1991 erfolgt die Unterzeichnung des Übergabeprotokolls der Rheinsberger Schlossanlage an die Kultur durch Prof. Dr. Jürgen Dittberner, Staatssekretär bei Minister Hinrich Enderlein im MWFK. Die Übergabe erfolgt ohne Inventarliste, dafür blieb keine Zeit. Merkwürdigerweise übergibt das Diabetikersanatorium keine einzige Schreibmaschine, kein Büromaterial, keine Kaffeemaschine... Der amtierende Schlossdirektor Detlef Fuchs plant die Museumseröffnung im Schloss für den 6. Mai, Siegfried Matthus und ich führen noch am selben Tag Bewerbungsgespräche durch. Der 1. April wird zum Anstellungsdatum der ersten beiden Mitarbeiter für Musikakademie und Kammeroper – Ingrid Willomitzer (Finanzen) und Annelies Schindler (Büro).

Kultur in Rheinsberg und Umgebung

Bürgermeister Richter lädt zum Essen in Grünplan ein, die Rheinsberger Gastronomie hat an diesem Tag geschlossen. Das Kavalierhaus befindet sich in verwüstem Zustand, Laborgeräte inmitten von Blumenerde und traurigen Hinterlassenschaften. Es geht los in Kittelschürzen: Betten räumen, brauchbare Wäsche zählen, Zimmer mit DDR-Holzersatzmöbeln einrichten, dazwischen Projektanträge für die Opern im Sommer und für nachfolgende Akademieurse. Bis zum Sommer schließen sich uns 15 Arbeitslose an, darunter die Köchinnen Ehrentraud Grabowski und Gabi König, aber es gibt nur Kaltverpflegung. Nach massiven Beschwerden der Kammeroper-Teilnehmer genehmigt die Schlösserstiftung das Kochen des Gasteessens in den historischen Räumlichkeiten des Kavalierhauses, in Sanatoriumstöpfen und mit Geschirr aus geräumten Berliner Stasivillen, das mir SPD-Freunde ins Auto gepackt haben. Am Anfang arbeiteten alle ohne ABM-Stellenbestätigung und ohne Geld. Die ersten Proben des Projektes „Kammeroper Schloss Rheinsberg“ beginnen pünktlich am 15. Juli um 10 Uhr unter der künstlerischen Leitung von Siegfried Matthus. Das erste Klavier wird vom Klavierstimmer Wolf aus Neuruppin geliehen. Die Unterkunft der Sängerinnen und Sänger erfolgt in 3- bis 5-Bettzimmern im alten Kavalierhaus. Die Zimmer haben Waschbecken, erst später wird es auf jeder Etage Duschen geben, je drei für Männer und drei für Frauen. Mitte August zahlt das Arbeitsamt den ersten Lohn. Alle wissen: Vom Erfolg der ersten „Kammeroper“ hängt die musikalische Zukunft für Rheinsberg ab. Geht das Freilichtkonzept auf? Schreckt das gerade abgeschaltete Kernkraftwerk Touristen ab? Was wird aus Europas größtem Bombenabwurf- und Schießplatz in der Nähe? Auf die Opernaufführungen „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ (Matthus) und „Die Gärtnerin aus Liebe“ (Mozart) folgt euphorischer Beifall. Es geht weiter. Das Ministerium wandelt meine genehmigte Rheinsberger Nebentätigkeit zum Aufbau von Opernfestival und Musikakademie in eine Abordnung nach Rheinsberg um. *September bis Jahresende: Mitarbeiter: 14 ABM-Stellen, 2 Angestellte/Kurse: 18/Konzerte: 8/Teilnehmertage: 1.385*

1992 schlagen die Statiker Alarm: seeseitig senken sich Stützbalken des Kavalierhauses. Ein Gewölbebogen im Keller muss saniert werden, Kostenpunkt: ca. eine halbe Million Mark. Bauingenieur Wolfgang Reichard kommt per ABM zur Akademie und bearbeitet die ersten Bauunterlagen. Damit fahre ich nach Bonn ins Bundesinnenministerium und rede, rede, rede. Auf der Rückreise bin ich davon überzeugt, dass mich alle für eine naive Spinnerin halten. Aber der Bund finanziert Infrastruktur- und Substanzerhaltungsmaßnahmen. Akademie, Ministerium und Schlösserverwaltung bilden ab jetzt ein Bauteam. Instrumente und erste neue Möbel werden gekauft, die Hauswirtschaftlerin Anneliese Schulz hat alles im Griff und handelt jede Rechnung runter. Überall stehen Malertöpfe, nur erst mal weiß drüber streichen über die vergilbte Blümchentapete. In den Wänden riechen die Desinfektionsmittel des Sanatoriums noch lange nach. Neben vielen Handgriffen im Haus bereiten die Akademiemitarbeiter parallel Kurse und Kammeroper vor. Die Verbindung von Kursen und Aufführungen ist Ziel der Arbeit. Am 20. Mai 1992 wird die Musikakademie Rheinsberg in den Arbeitskreis Musikalischer Bildungsstätten in Deutschland aufgenommen (verankert im Deutschen Musikrat), als erste Musikakademie der Neuen Länder. Im Sommer spielen wir im Heckentheater Glucks „Chinesinnen“ und den „Lorbeerkrantz“, ich habe ihn übersetzt und aufführungspraktisch eingerichtet, ein Springbrunnen und zwei Pferde mit Kutsche spielen auch mit. Auf einem Steg seeseitig vor dem Schloss fährt Benjamin Brittens Oberon auf einem Motorrad in den „Sommernachtstraum“, kleine Fassung, Stefan Sanderling dirigiert. Musikakademie und Kammeroper sind noch ein gemeinsamer Betrieb. *Mitarbeiter: 14 ABM-Stellen, 2 Angestellte/Kurse: 82/Konzerte: 28/Teilnehmertage: 7.467*

1993 werden Musikakademie Rheinsberg und Kammeroper Schloss Rheinsberg eigenständige Institutionen mit verschiedenen Mitarbeitern. Die Musikakademie Rheinsberg gründet sich am 1. Februar 1993 als GmbH, im Gründungskonzert spielt das Deutsche Musikschulorchester unter Leitung von Jörg-Peter Weigle. Die „Kammeroper

Schloss Rheinsberg“ veranstaltet weiterhin internationale Opernfeste alljährlich im Schlosspark, die Mitarbeiter der Musikakademie sorgen für die Rahmenbedingungen bestmöglicher Proben und Aufführungen. Die Musikakademie ist laut GmbH-Vertrag eine Arbeits-, Fortbildungs- und Begegnungsstätte zur Förderung des musikalischen Nachwuchses. Ihre Gesellschafter sind die Stadt Rheinsberg, der Landkreis Ostprignitz-Ruppin, der Landesmusikrat Brandenburg und der Kunst- und Kulturverein Rheinsberg. Im Aufsichtsrat vertreten sind: die Gesellschafter, das Land Brandenburg (MWFK, Ministerium der Finanzen), das Land Berlin (Senat für Wissenschaft, Forschung und Kultur) und die Schlösserverwaltung. Ein Platz wird freigehalten für einen Vertreter des Bundes. Zum Beirat gehören 15 Vertreter des Musiklebens auf regionaler, Landes- und Bundesebene, u. a. der Vizepräsident des Deutschen Musikrates, Hochschulrektoren und -dozenten, Hauptausschussvertreter von „Jugend musiziert“. Ich erhalte einen Vertrag als Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin der Musikakademie. Ingrid Willomitzer studiert die GmbH-Bilanzierung – sie ist jetzt Verwaltungsleiterin, Annelies Schindler führt das Büro und die Belegungsbücher. Gearbeitet wird nach wie vor wochentags bis spätabends und an den Wochenenden für Kurse und Publikum. Dafür gibt es mehr Planungssicherheit und Zuversicht: Die gemeinnützige GmbH wird institutionell gefördert vom Land Brandenburg und erhält projektgebundene Förderungen vom Bund. Das Finanzierungsmodell geht von der engen Verknüpfung der Kurse und Veranstaltungen aus. Im Rahmen von Kursen (instrumentale Meisterkurse, Musiktheater-Kurse, Kolloquien, Arbeitsphasen, Fortbildungen, Seminare) setzt die Musikakademie – wie im GmbH-Vertrag festgelegt – Schwerpunkte auf Musik des 18. Jahrhunderts, gespielt auf alten Instrumenten und aufführungspraktisch nach neuen Erkenntnissen eingerichtet, und auf Musik des 20./21. Jahrhunderts. Dies entspricht einem ergänzenden Angebot zur Musikhochschule und verhindert – bei aller Offenheit gegenüber musikalischen und theatralischen Genres und Formen – ein „Gemischtwarenangebot“ ohne erkennbare Spezifik. Innerhalb weniger Stunden entsteht der erste Bauantrag. Anliegen ist die Erweiterung des historischen Kavalierhauses durch ein Künstlerhaus, ein Probenhaus und einen großen Saal (Theater werden gerade nicht gefördert, dieser Begriff scheidet momentan aus!). Entscheidend für die Nutzung der 60%-Finanzierung durch die EU ist das Abgabedatum – nachts dreiviertel 12 reiche ich den Antrag termingemäß und gegen Pfortner-Quittierung des Datums 9. März 1993 bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg ein. Das Bundesinnenministerium fördert die bauvorbereitenden Maßnahmen, Dr. Manfred Ackermann hilft wo er kann. Dagmar Zander, seit den Anfängen im MWFK und nun im Musikreferat der Kulturabteilung von Wilhelm Neufeldt tätig, betreut ab jetzt jeden Bauantrag, jeden Finanzantrag, jeden Akademiehaushalt, jede Stellenproblematik, jede Vertragsverhandlung – und besucht viele Konzerte. Die bundesweite Akademiearbeit wird intensiviert. Minister Hinrich Enderlein antwortet auf die Große Anfrage 18 der Fraktion SPD, der Fraktion FDP, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Papier „Kultur in guter Verfassung“ am 3. Juni 1993: „Die Musikakademie will sich durch vielfältige Angebote künftig dem Anspruch einer bundesweit wirkenden Einrichtung stellen. Erste Gespräche über die Beteiligung des Bundes an der Musikakademie wurden geführt, Anträge auf dauernde Mitfinanzierung an den Bund gestellt.“ *Mitarbeiter: 14 ABM-Stellen, 2 Angestellte/Kurse: 109/Konzerte: 48/Teilnehmertage: 11.855*

1994 verfügt die Musikakademie über 34 Zimmer und 69 Betten, Küche und Speiseraum, 10 Probenräume, Probenraumnutzung in der Stadt, Handbibliothek und Tonstudio. Die bildenden Künstler Anne Gottwald und Jürgen Schwenzer übernehmen die Ausstattung der Akademie. Zum Instrumentarium gehören 8 Flügel, 10 Klaviere, 2 Cembali, 1 Elektroklavier, 1 Orgel, 1 Elektroorgel, Clavichord und Schlagwerk. Nach Auslaufen der ABM-Maßnahmen gelingt die Übernahme von 14 Mitarbeitern in unbefristete GmbH-Anstellungen. Die Regelmäßigkeit der ganzjährigen Veranstaltungen bewährt sich. Kurse und Konzerte ziehen bundesweit Teilnehmer und Besucher an. Die Schlösserverwaltung

nimmt eine Fassadensicherung des Theaterflügels am Kavalierhaus vor. Die Musikakademie beantragt den Holzboden der Spiel- und Publikumsfläche, Beleuchtung, Gestühl und Podeste für Freiluftaufführungen in der Theaterruine. *Mitarbeiter: 16 Stellen/Kurse: 119/Konzerte: 59/Teilnehmertage: 14.779*

1995 wird unsere erste Buchpublikation „Die Rheinsberger Hofkapelle von Friedrich II. – Musiker auf dem Weg zum Berliner Capellbedienten“ als programmatische Grundlage für ein spezifisch Rheinsberger Veranstaltungsangebot während der „Osterwerkstatt zur Alten Musik“ präsentiert. Die erste CD-Produktion mit Werken des Hof-Cembalisten Christoph Schaffrath wird vorgelegt, die Arbeit an Noten-Urtextausgaben von Schaffrath als studentisches Projekt beginnt. Die Rheinsberger Musikgeschichte blieb bis 1991 weitgehend unerforscht. Jetzt kann festgestellt werden, dass die Kompositionen aus der Zeit der Rheinsberger Hofkapelle bei Kronprinz Friedrich und die Blütezeit des Theaterspiels bei Prinz Heinrich ein spezifisch Rheinsberger Musikangebot rechtfertigen, das anderswo in dieser Authentizität nicht dargeboten wird und auch nicht geboten werden kann. Dies betrifft vorklassische Kammermusik- und Orchesterkompositionen, die zumeist nicht im Druck erschienen sind und demzufolge ungespielt blieben – von Johann Joachim Quantz, Carl Heinrich Graun, Johann Gottlieb Graun, Franz Benda, Georg Czarth, Johann Gottlieb Janitsch, Ernst Gottlieb Baron, Christoph Schaffrath und nicht zuletzt Friedrich II. in seiner Eigenschaft als Komponist und Flötist, ebenso zeitgleiche, vorangegangene oder nachfolgende Musiker an europäischen Höfen (u. a. Dresden, Potsdam, Mannheim, Wien, London, Paris, Prag, St. Petersburg). Friedrichs Hofkapelle von 1736–1740 bildete schließlich den Stamm der späteren Lindenoper in Berlin. Zu erforschen, zu studieren und zu verbreiten sind in Rheinsberg entstandene Opern, Liederopern, Chöre, französische und italienische musiktheatralische Spielformen aus der Rheinsberger Theaterzeit bei Prinz Heinrich unter den Kapellmeistern Johann Peter Salomon (1765–1779), Johann Abraham Peter Schulz (1780–1787), Johann Samuel Karl Possin (1787–1790), Christian Kalkbrenner (1790–1796) und Bernhard Wessely (1796–1802), in Rheinsberg aufgeführte Stücke von Christoph Willibald Gluck („Gluck-Fieber“ in Rheinsberg), daneben u. a. Stücke von Niccolò Piccinni, Antonio Sacchini und André-Ernest-Modeste Grétry sowie zeitgleiche Entwicklungen musiktheatralischer Spielformen an anderen Orten, die in Verbindung zu Prinz Heinrich oder zum Königshaus Friedrichs standen. Neben dieser Geschichte Rheinsbergs soll dem zeitgenössischen musikalischen Experiment neuer heutiger Musizierformen Raum gegeben werden – ganz dem Gedanken folgend, dass der Flötist Friedrich II. und der Theatermanager Prinz Heinrich Kunst ihrer Zeit förderten. Rheinsberg gelangt zu neuer zeit- und musikgeschichtlicher Bedeutung, um neu Musikgeschichte zu schreiben – durch internationale Kompositionskurse, Uraufführungen, Auftragswerke, experimentelle Musizierformen, genreübergreifende und multimediale Kunstprojekte zwischen Musik, Literatur, Tanz, Bildender Kunst, Film/Video, Elektroakustik und Szene.

Die Akademiengremien fassen den Beschluss zur Entwicklung der Musikakademie Rheinsberg als Bundes-Musikakademie (Beirat: 18. 4., Gesellschafter: 4. 5., Aufsichtsrat: 18. 5.). Am 15. August 1995 erfolgt die Bestätigung der Musikakademie Rheinsberg als „anerkannte Weiterbildungseinrichtung des Landes Brandenburg.“ Das erste Konzert der Musikakademie in der Theaterruine findet statt am 6. Mai 1995 mit dem „Transkaukasischen Kammerorchester“ unter Leitung von Schwäbiger Schilakadse, Georgien. *Mitarbeiter: 16 Stellen, 2 ABM-Stellen/Kurse: 109/Veranstaltungen: 49/Teilnehmertage: 13.353*

1996 arbeiten Dagmar Zander, Ingrid Willomitzer und ich an den „Folgefinanzierungen“ des Bauvorhabens, unzählige Stellungnahmen sind nötig. Dass die Akademie „daneben“ auch Kurse durchzuführen hat, täglich Gäste vor der Tür stehen und das Publikum Kunst einfordert, ist selbstverständlich. Eine seltsame Entscheidung steht an: Um eine Stimme mehr entscheidet sich das Amt Rheinsberg für den Einsatz seiner investiven Mittel in den Theaterbau und somit gegen ein neues Feuerwehrhaus! Ohne dieses herz-

hafte Bekenntnis wären alle Baupläne ins Stocken geraten. Später findet das Land eine Lösung, die Amtsmittel nicht für das Theater zu verwenden und das Feuerwehrhaus kommt auch noch. Die Baugenehmigung der Unteren Bauaufsichtsbehörde Neuruppin für das Künstlerhaus und den angrenzenden westlichen Teil des Kavalierhauses wird am 11. September erteilt, nicht zuletzt Dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Hausmeisters Gernot Pietz, der per Akademiebus alle erforderlichen Unterlagen transportiert und mit den Sekretärinnen der Bauämter viel Kaffee trinkt. Die Zuwendungsbescheide treffen ein am 11. und am 30. Dezember in Höhe von DM 22.917.000 für die „Rekonstruktion des Kavalierhauses der Schlossanlage Rheinsberg und den Aufbau eines Künstlerhauses und eines Theaterstudios zur Entwicklung des kulturellen Veranstaltungszentrums der Stadt Rheinsberg unter der Leitung der Musikakademie Rheinsberg“. Der Bauabschnitt Probenhaus wurde aus finanziellen Gründen gestrichen. Bauherr ist die Stadt Rheinsberg, vertreten durch das Bauamt der Schlösserstiftung. Bauberatungen gehören nun zum täglichen Geschäft, unter Leitung von Baudirektor Martin Herborn werden sie zu einem rhetorischen und diplomatischen Erlebnis. Architekt ist Gottfried Hein, der schon die Machbarkeitsstudie 1993 erstellte und eingeforderte Funktionalität des Veranstaltungsbetriebes ohne Umschweife versteht. Das MWFK wird vertreten von Günther Götsch, die Stadt Rheinsberg von Wilhelm Kruse, Dagmar Zander hält alle ministeriellen Fäden in der Hand. Für die Krisenfälle steht Wilhelm Neufeldt zur Verfügung. Keiner von uns hat sein Büro ohne die Hoffnung auf eine gute Lösung verlassen. Für dieses Bauteam scheinen alle Probleme lösbar. *Mitarbeiter: 17 Stellen, 2 ABM-Stellen/Kurse: 121/Veranstaltungen: 54/Teilnehmertage: 14.091*

1997 feiern wir den 300. Geburtstag von Johann Joachim Quantz. Bald darauf erscheint das erste Buch zur Neuen Musik – „Jeder nach seiner Fassung – Musikalische Neuansätze heute“. Tintenfrisch mussten die Noten für den jungen Fritz sein, computer-druckfrisch sind sie heute. Die „Szene“ der Neuen Musik hat Rheinsberg angenommen. Seit 1991 vergibt die Musikakademie alljährlich Kompositionsaufträge. Raphael Heinrichs Sonate für Flöte solo leitete diesen neuen Brauch ein, Andreas Aig Müller wählte ein Thema aus Christoph Schaffraths Es-Dur-Sinfonie als musikalische Ausgangsidee seines neuen Concerto grosso für Solo-Violine und Streichorchester, so sehr hatte ihn die Wiederentdeckung der Musik des Cembalisten von Friedrich II. fasziniert. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ensemble UnitedBerlin ermöglichte die Uraufführungen und CD-Einspielungen der Auftragswerke von Sebastian Stier und Matthias Jann, MONOLITH und mouvement du silence, beides inzwischen preisgekrönte Stücke junger Komponisten. Lothar Voigtländers VOICI – Feuerklang erlebte eine Uraufführung am Rheinsberger Grienericksee – mit kerzenumleuchteter Sängerin unter den Schlosskolonnaden, den Schlagzeugbatterien am Ufer, mit einem aus der Seemitte heraus improvisierenden Kontrabassisten, dazu ein mitkomponiertes Kunstfeuerwerk über dem See. Das nach oben offene Gemäuer der Theaterruine bietet die Kulisse für die drei Bühnenebenen von „approximation“ bei Helmut Zapf, eine musikalische Annäherung zwischen streng notiertem Streichtrio, improvisierendem Gitarristen und elektroakustischem Zuspielband, ebenso eine szenisch erspielte Annäherung zwischen Musikern im Schattenriss weißer Leinwände, einem Tänzer und Gemälden von Rose Schulze als Dias auf Leinwänden. Noch immer laufen Vertragsverhandlungen. Die GmbH-Gremien der Akademie tagen öfter, vermitteln, entscheiden. Am 10. Juni 1997 unterzeichnen Bürgermeister Richter und ich den Betreibervertrag über den Betrieb des Veranstaltungszentrums Rheinsberg. Die Stadt Rheinsberg überlässt der Musikakademie das Veranstaltungszentrum und beauftragt sie mit der ganzjährigen Betreuung im eigenen Namen und auf eigene Rechnung für kulturell-touristische Zwecke. Dabei gehören zum Veranstaltungszentrum das Schlosstheater Rheinsberg, das historische Kavalierhaus als Probenstätte und das neu erbaute Künstlerhaus. Am 5. Dezember 1997 erfolgt mit Minister Steffen Reiche die Grundsteinlegung für den Bau des „Veranstaltungszentrums Rheinsberg“, gefördert



Grundsteinlegung

von der EU und dem Land Brandenburg. *Mitarbeiter: 17 Stellen, 2 ABM-Stellen/Kurse: 126/Veranstaltungen: 64/Teilnehmertage: 15.217*

1998 stoppen die Bauarbeiten. Archäologen finden „Reste der Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert“. Ich denke, diese Steine würde man nummerieren und katalogisieren und schließlich anderenorts anbauen. Mitnichten. Die Stadtmauer kommt mit 2.20 m Breite und 1.75 m Höhe in alter Pracht zum Vorschein – und bleibt. Der Speiseraum im Künstlerhaus bekommt ein eigenes historisches Flair, hartnäckig ringe ich um den Ausgang zur Terrasse, den freien Blick vom Frühstück zum See, weggeräumte historische Teile ... Am 9. Juli erteilt die Untere Bauaufsichtsbehörde Neuruppin Baugenehmigung für das Schlosstheater und den theaterangrenzenden Teil des Kavalierhauses. Das Richtfest des Künstlerhauses wird am 16. Juli gefeiert. Während des Jahres stellen wir im Kavalierhaus in 30 Räumen Baufreiheit her. Bei aller Freude auf das Bauergebnis verschlechtert sich die Raumsituation des laufenden Kursbetriebes zeitweilig enorm. Im Dezember beginnen die ersten Einrichtungsarbeiten im neuen Künstlerhaus. Auf Wunsch von Siegfried Matthus wird die Theaterbetrieung neu diskutiert. Minister Reiche bezieht Agenturen und Theaterleiter ein, um das wirtschaftlichste und tragfähigste Betreiberkonzept ermitteln zu können. Alle lassen Nerven, aber die Akademie bleibt künftige Theaterbetreiberin. *Mitarbeiter: 17 Stellen, 2 SAM-Stellen/Kurse: 101/Veranstaltungen: 57/Teilnehmertage: 13.354*

1999 schließt die Musikakademie am 30. Januar mit der Kammeroper Schloss Rheinsberg eine Nutzungs-Vereinbarung, die die Bespielung des Theaters in Rahmenzeiten regelt – über das Jahr durch die Musikakademie und für acht Wochen im Sommer durch die Kammeroper. In der schönsten Zeit des Jahres wird die eigenständige GmbH Kammeroper Schloss Rheinsberg neben den Freiluftveranstaltungen ihres Opernfestivals künftig auch das Theater als Spielstätte einbeziehen. Musikakademie und Kammeroper verbindet gleichermaßen das Anliegen, junge Künstler zu fördern. Am 13. Februar wird das Künstlerhaus der Musikakademie mit Schaffrathsaal, Tonstudio, 40 Gästezimmern und eigener Küchenversorgung feierlich und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus der Bundespolitik eröffnet. Schlagartig verbessern sich sämtliche Arbeitsbedingungen für Kursteilnehmer und Akademiemitarbeiter. Britta Jakobs, ehemalige Kindergärtnerin, leitet das Akademiembüro, regelt unsere Termine und spezialisiert sich auf VIP-Besuche. Die Vorbereitungen auf die Eröffnungsspielzeit laufen auf Hochtouren. Von den ursprünglich

vier für das Theater vorgesehenen Stellen wird nur eine genehmigt. Am 30. Dezember 1999 erfolgt die Eröffnung des Schlosstheaters Rheinsberg mit der Uraufführung der Oper „Kronprinz Friedrich“ von Siegfried Matthus. Gespielt wird noch ohne eigene Veranstaltungstechnik. *Mitarbeiter: 18 Stellen, 2 SAM-Stellen, 1 Azubi/Kurse: 119/Veranstaltungen: 50/Teilnehmertage: 15.347*

2000, genau am 1. Januar, beginnt die erste Spielzeit der Musikakademie Rheinsberg als Betreiberin des Schlosstheaters Rheinsberg mit einem Konzert der „Rheinsberger Hofkapelle 2000“. Kein Kronleuchter nebst Plüschsesseln verspricht Behaglichkeit, kein raumgreifendes Gestaltungselement lenkt die Sinne ab, kein überflüssiges Beiwerk stellt irgendwelche Bezüge her. Klarheit und schlichte Eleganz moderner Veranstaltungstechnik in historischen Außenmauern empfangen den Besucher im Schlosstheater Rheinsberg. Alles ist Bühne, ausgelegt mit hochwertigem Parkett aus kanadischem Holz. Das jeweilige Stück und seine Inszenierung bestimmen die Anordnung der mobilen Bühnenelemente und des mintfarbenen Gestühls. Der historische Guckkasten mit Bühnenportal und Orchestergraben ermöglicht alte Opernformen, ebenso ist jeder Punkt des Raumes ausleuchtbar, erreichbar für Klangerzeugung, Film und Video-Projektionen. Der Architekt Gottfried Hein stellte konsequent ein modernes Theater in alte Ruinenwände hinein. Wer genau hinschaut, kann noch Spuren des Prinz-Heinrich-Theaters an den alten Steinen von 1774 wieder finden. Spielen wir also schnörkellos Konzerte und Theater mit neuen Konzepten. Das Schlosstheater Rheinsberg will ein HAUS FÜR JUNGE KÜNSTLER sein. Es hat kein eigenes Ensemble, keine jahrelangen Vertragsverpflichtungen, keine eingefahrenen Repertoire-Gleise. Es fördert die Jungen, die mit den unbekannt Namen, in sicherer Entfernung von Berlin und doch nah genug, um bemerkt zu werden. Höhepunkte der Spielzeit sind 5 Eigenproduktionen – die aufführungspraktische Einrichtung der 1782 hier uraufgeführten „FEE URGËLE“ von Johann Abraham Peter Schulz, das szenische Meisterkursprojekt „SAITENKLÄNGE“ für Lauten und Gitarren und drei Musiktheateraufführungen „RHEINSNERGER MASKERADE“ von Thomas Bürkholz, „LILITH“ von Helmut Zapf und „DER MASCHINENMENSCH“ von Georg Katzer, alles Auftragswerke der Musikakademie für das neue Schlosstheater. Fernsehberichte, Funk- und Presse reflektierten das Konzept und seine Ergebnisse bundesweit nahezu euphorisch, die MAZ schreibt: „Rheinsberg ist im Begriff, der Ort für ein neues Musiktheater in Deutschland zu werden.“ Das bundesweite Interesse an der Musikakademie steigt. Der Arbeitskreis Musikalischer Bildungsstätten in Deutschland wählt mich zu seiner Sprecherin, die Vertreterin der einzigen Ost-Akademie unter 18 Einrichtungen. Am 30. August besucht Bundeskanzler Gerhard Schröder die Musikakademie. Was keiner sieht: Die Lichttechnik für das Theater trifft erst im Mai ein, die Tontechnik im November, die Lüftungsanlage muss komplett ausgetauscht werden. Die Akademiemitarbeiter vollbringen wahre Wunder zwischen Bau, Kurs und Veranstaltung, besonders an den Wochenenden und an allen Feiertagen. Am 2. November übernehme ich offiziell das Theater baufertig, gut 10 Monate nach der Eröffnung. *Mitarbeiter: 18 Stellen, 2 SAM-Stellen, 3 Azubis/Kurse: 131/Veranstaltungen: 114/Teilnehmertage: 17.636*

2001 feiern wir unseren 10. Geburtstag, wenn, dann richtig und mit „tintenfrischen“ Noten. Nach einem Festprogramm mit Bundes-Ministerin Dr. Christine Bergmann, Landes-Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und dem Präsidenten des Deutschen Musikrates Prof. Dr. Franz Müller-Heuser, nach Klaviermusik und Brahms' „Liebesliederwalzern“ mit der Zelterschen Berliner Singakademie erlebt das Festpublikum unsere erste Auftrags-Produktion für das neue Schlosstheater: „Der Maschinenmensch“ von Georg Katzer nach La Mettrie, Leibarzt von Friedrich II., wird heftig diskutiert. Dank der beherzten Unterschrift zweier Ministerinnen unter die entsprechende Vertragsvereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und unserem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg werden wir Bundesakademie. Wir feiern ein großes, schönes Fest mit unendlich vielen

Blumensträßen. Und Ostern haben wir schon wieder Premiere und Lampenfieber: „KASSANDER ODER DAS SPRECHENDE BILDNIS“ von André-Ernest-Modeste Grétry erlebt seine rekonstruierte Wiederaufführung. Beinahe 100 Jahre lang stand die Vaudeville-Komödie an der Pariser Comédie Italienne auf dem Spielplan und brachte es dort auf 636 Vorstellungen. Alle unsere Aufführungen enden mit minutenlangem Schlussapplaus und heiter-amüsiertem Publikum dank spritziger Musik, einer ideenreichen Inszenierung von Martin Verges und Spiel- und Musizierlust des kleinen Ensembles. Der Rundfunk zeichnet auf, wir werden eine 2. Kassander-Serie 2002 aufführen und eine CD produzieren. Aber vorher brauchen wir noch einen Studienleiter für die Uraufführung der „ZERBROCHENE BILDER“ von Paul-Heinz Dittrich nach einem Text von Heiner Müller. 18 (in Worten: achtzehn!) erfahrene Dirigenten oder Korrepetitoren erklären das Männerquartett rund um Medea als „nicht singbar“. Die neue Wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Brigitte Kruse und ich glauben das nicht. Jürgen Bruns auch nicht – unter Leitung des jungen Dirigenten Jonathan Stockhammer, in der Regie von Iris Sputh, mit Elisabeth Keusch als Medea, Männerquartett und Einstudierung von Bruns gelingt uns ein Meisterwerk, das die Musikwelt trotz der nur zwei Aufführungen nachhaltig beschäftigt. Mit dem Kammerensemble Neue Musik Berlin und dem Elektronischen Studio der Heinrich-Strobel-Stiftung stehen uns erstklassige Musiker und Tonmeister zur Verfügung. Nach einem Entwurf von Jessica Westhoven baut Rolf Herold ein Bühnenbild als umbauten Gang von der Regie bis in den Orchestergraben hinein. Die Zuschauer sitzen an den Seiten des Ganges wie im englischen Unterhaus, einbezogen in die aktuellen Bilder von Heiner Müller. Es ist der internationale Start für Elisabeth Keusch, die 70 Minuten Kehlkopfakrobatik liefert und danach in Stuttgart das „Mädchen mit den Schwefelhölzern“ von Lachenmann singt. Im Herbst haben Musikakademie und carrousel-theater an der Parkaue Berlin eine erste gemeinsame Uraufführungs-Premiere: „SCHEUKLAPPEN“, ein echt Rheinsberger Jugendtheaterstück. Alle haben Bedenken: ein schwarzes Stück vom Rheinsberger Kernkraftwerk, von dessen ehemaligem Direktor in der Irrenanstalt, von Rechtsradikalen, Unfalltoten, Alkoholikern, von arbeitslosen vierzigjährigen Müttern und in die Welt ausreisenden Kindern. Eine Rheinsberger Schreibwerkstatt mit Schülern lieferte die Motive für das Theaterstück von Manuel Schöbel. Gespielt wird in schnellstmöglichem Tempo, in der Mitte des Theaters. Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen, vier Mal in Rheinsberg und gut 50 Mal in Berlin. Die ersten Mittel des Bundes wurden gut angelegt. Die Theaterbesucher kommen, auch die jungen, und unsere Kurse werden immer mehr. *Mitarbeiter: 20 Stellen, 5 SAM- Stellen, 3 Azubis/Kurse: 120/Veranstaltungen: 110/Teilnehmertage: 17.469*

2002 normalisiert sich der Kurs- und Spielbetrieb. Kurse von Chören, Orchestern und Ensembles bilden die Grundlage für die Theaterarbeit. Am schönsten sind die ungeplanten Begegnungen: wenn Gymnasiasten eines Schulchores den Fußboden im Flur vor dem Meisterkurs-Probenraum der Flötisten von Carin Levine bevölkern, um heimlich zuzuhören; wenn Orchesterkinder das Schlagwerk der drei Schlagzeugbatterien des Uraufführungsprojektes studieren und ausprobieren; wenn sich neugierige Mitglieder des Brandenburgischen Chorverbandes durch die „Katakomben“ unter dem Theater durchschleichen und während der Vorstellung erschrocken einer „Mutter Erde“ kurz vor deren Auftritt in „VISAGES“ begegnen ... Es ist das 200. Todesjahr von Prinz Heinrich, dem Erbauer des historischen Schlosstheaters. Frankophile Stücke sind angesagt, das Pasticcio „EIN FEST BEI PRINZ HEINRICH“ mit kompletter Fernsehaufzeichnung durch den ORB, das Heinrich-Ballett „Der vergessene Prinz“ mit der Compagnie von Jutta Deutschland und „VISAGES“, die Uraufführung von Lothar Voigtländer. Texte wie „Nichts besitzt man, niemals außer ein wenig Zeit“ oder „Wo kommen wir denn her, um solche Gesichter zu haben, dass es wehtut dem Tag“ von Eugène Guillevic beschäftigen die Gemüter, und natürlich die drei Schlagzeuger mit ihren großen Schießbuden, drei Sprecher, drei Tänzer, Triospieler, drei Solisten, alles voller Symbolik und sooo französ-

sisch, meinen wir jedenfalls. *Mitarbeiter: 20 Stellen, 5 SAM- Stellen, 3 Azubis/Kurse: 163/Veranstaltungen: 123/Teilnehmertage: 18.456*

2003 sollte ein schwieriges Jahr werden. Es fehlt an Geld. Die institutionelle Landes-Zuwendung 2002 war entgegen allen Planungen erheblich gekürzt worden, eine Stelle gestrichen und nun belasteten Schulden den Jahresbeginn. Es gibt nur eine Lösung: Sparen, um in einem Kraftakt aller die Arbeitsfähigkeit der Musikakademie für ihre Mitarbeiter und Kursteilnehmer wieder herzustellen. Die Akademiemitarbeiter fangen bei sich selbst an: Weil noch immer der Personalansatz von 1999 unverändert gilt, wird freiwillig auf Lohn verzichtet. Auch die Kursgäste ziehen mit: Stufenweise erhöht sich die tägliche Gebühr um 6 € auf einen Tagessatz für Erwachsene von 32 € und für Jugendliche auf 24 €. Die Bewirtschaftung der Küche stellen wir um – der gesamte Verpflegungs- und Unterbringungsbetrieb im Künstlerhaus arbeitet voll kostendeckend einschließlich aller Löhne. Nur so ist es möglich, die Küche und den Zimmerdienst an der Akademie zu halten. Das macht schließlich die Atmosphäre aus – gutes Essen und ein kleines Gespräch auf dem Gang mit der Zimmerfrau! Nicht auszudenken, welche künstlerischen Pannen wir bisher ohne Rheinsberger Flair gehabt hätten! Im Herbst tut es noch mal weh – eine szenische Produktion wird herzlich gestrichen. Alle ziehen mit und es lohnt sich – Kursteilnehmer und Publikum bleiben uns treu. Das liegt auch ein bisschen an Reto Rosin, einem Tenor aus der Nürnberger Meisterklasse von Prof. Siegfried Jerusalem. Wegen Reto wagen wir uns Ostern an Glucks „PARIS UND HELENA“ heran – wir haben ja den Tenor!!! Das Ensemble der Produktion besteht aus jungen Sängern, das Orchester gründet sich eigens für die Produktion als „Orchester 1770“ (mit Musikern aus elf Nationen), auch der Chor entsteht neu mit Schülern des Händel-Gymnasiums Berlin als „Jugendchor Ad libitum“, es tanzt die freie Tanzkompanie Bettina Owczarek aus Cottbus. Wie vor gut 200 Jahren bricht in Rheinsberg das „Gluck-Fieber“ aus und das Ballett erobert sich die Schlosstheaterbühne: Die Tanzpantomime „DER GEBURTSTAG DER INFANTIN“ von Franz Schreker, ungespielt seit der Wiener Aufführung 1910, erweist sich als gelungene Wiederentdeckung, sogar beide Schreker-Gesellschaften kommen nach Rheinsberg. Gemeinsam mit der Kammersymphonie Berlin und dem Dirigenten Jürgen Bruns (Förderpreisträger der Musikakademie 2002) sowie der Staatlichen Ballettschule Berlin und ihrem Direktor Gregor Seyffert – gerade als „weltbesten Tänzer“ ausgezeichnet – gelingt in der Choreografie von Prof. Birgit Scherzer ein einmaliges Kinderballett. Insgesamt stehen 48 Tänzer und Tänzerinnen im Alter von 10–18 Jahren auf der Bühne, zum Teil mit Zweitbesetzungen am zweiten Aufführungswochenende. „DER GEBURTSTAG DER INFANTIN“ erlebt weitere Aufführungen an der Deutschen Staatsoper Berlin und in Magdeburg. Neben den neuen, aus Bundesmitteln geförderten Musiktheaterproduktionen können auch Wiederaufnahmen den Ruf der Akademie über die Region hinaustragen. „KASSANDER ODER DAS SPRECHENDE BILDNIS“ von Grétry erlebt drei Aufführungen im Stahlwerk Brandenburg und das Uraufführungsprojekt des Vorjahres „VISAGES“ von Lothar Voigtländer wird bei den „Weimarer Frühjahrstagen der Neuen Musik“ gefeiert. Die „Rheinsberger Hofkapellen“ gastieren mit Alter Musik auf historischen Instrumenten u. a. bei den Potsdamer Bachtagen und in Wustrau, die Hofkapelle „Barock a.c.c.u.u.t.“ spielt per CD im Graun-Jahr bisher unbekannte Sinfonien von Johann Gottlieb Graun ein. 2003 wird das Jahr mit den bisher meisten Kursteilnehmern und neun fast durchweg ausverkauften Vorstellungen von „PARIS UND HELENA.“ Es war richtig – anstelle zu jammern – anzupacken. Unsere Kursteilnehmertage sind in die Höhe geschneit und wir wieder schuldenfrei. *Mitarbeiter: 19 Stellen, 4 SAM-Stellen, 4 Azubis, 1 Praktikant, 2 Jobs 325 €/Kurse: 161/Veranstaltungen: 127/Teilnehmertage: 18.785*

2004 ist das Jahr der 5 Premieren: Ostern „ALKESTE“ von Christoph Willibald Gluck, das Auftragswerk „DREI HELDEN“ von Jörn Arnecke aus Hamburg zu Pfingsten, die Kammeroper „DER EIFERSÜCHTIGE ALTE“ zum 95. Geburtstag von Kurt Schwaen, die szenische Lesung ausgewählter Erzählungen von Michael Ende „SPIEGEL IM SPIEGEL“



2004: 1. Konzert Glanzlichter *Poln*Meistersänger

mit Dieter Mann und der Gitarren-Musik von Klaus Feldmann und zu Weihnachten die Kinderballett-Pantomime „DER SCHNEEMANN“ von Erich Wolfgang Korngold. Natürlich gehört zu jeder Produktion mindestens eine Geschichte: Die supergigantisch große Oper „ALKESTE“ mit Soli, Orchester und choreographiertem Chor vereint Mitwirkende aus 11 Nationen, alle steigern sich bis zum 3. Akt und große Stimmen sprengen förmlich die alten Theaterwände auseinander. Zehn Minuten Beifall nach jeder Vorstellung, ungelogen. Dabei gab's noch in der Generalprobe einen Theaterdonner vom Feinsten, weil das Schlussbild nicht mit der Musik übereinstimmte. In der Premiere war alles gut und die Musiker spielten – zum Schrecken aller Vorstände – in der Vorstellungspause auf der Kantinenwiese Fußball. Die Anspannung ist riesig, das Orchester probiert auf eigenen Wunsch vor jeder Aufführung die Ouvertüre. Alkestes Christina Niessen gibt ein überragendes Debüt und Admetos Stefan Heiberg wird vom Fleck weg agenturvermittelt, Tenor eben. Als eigentlichen Helden feiern alle den erst 23-jährigen Chordirektor Rustam Samedov und den weit und breit besten studentischen Opernchor. „Helden“ begegnen uns dann gleich wieder als Odysseus, Don Quichote und Robinson in der Uraufführung von Arnecke. Zwei Vorstellungen kaufen die Hamburger Fans auf, selbst der General der Staatsoper kommt gucken und beauftragt Arnecke mit der nächsten Oper für zu Hause. Der junge Komponist Jörn Arnecke erhält eine Professur in Hamburg. Schwaens eifersüchtigen Alten inszeniert der 27-jährige Hendrik Müller, auch ein gelungenes Debüt; Michael Endes philosophischer „Spiegel“ lässt nicht los und arbeitet gnadenlos in den Köpfen weiter. „DER SCHNEEMANN“ von Jutta Deutschland mit Tänzer-Profis, Scott Curry am Klavier und Neuruppiner Kindern der Kunstschule ist einfach zauberhaft, süß, entzückend ... Aber: die Compagnie Deutschland gibt auf, es war ihre letzte Produktion – in keinem Jahr zuvor bewerben sich so viele Künstler um Konzertauftritte, Geld fehlt überall. Aber das Publikum bleibt uns treu – die Besucherauslastung des Schlosstheaters (einschl. der tourismus-unfreundlichen Wintermonate) liegt bei 73,8%. Die Anzahl der Kurse steigt, die Kursteilnehmer verweilen kürzere Zeiten bei uns. Erstmals verringert sich die Zahl der Kursteilnehmer, weil Chorkinder nach dem erschreckenden Ergebnis der 2. Pisastudie nicht schulfrei bekommen. Niemand kann verstehen, wie Schuldirektoren

denken. Ende November bis Weihnachten bleibt es in der Woche gespenstisch still in den Probenräumen. Um den Spuk zu vertreiben, malern die Hausmeister ein Kurszimmer nach dem anderen für die nächsten Gäste. In diese schwierige Zeit fällt das Gastspiel des „Maschinenmenschen“ von Georg Katzer in der Bundeskunsthalle Bonn, nebenan von Tutenchamun in der weltbekannten Ausstellung. Als Exportschlager erweist sich auch die „Rheinsberger Hofkapelle“ mit Konzerten in Kamen Pomorski, Kolberg und Potsdam. Da haben wir nun den begehrten „Kritikerpreis für Musik 2004“ vom Verband deutscher Kritiker erhalten, erfreuen uns wachsenden Ruhmes für unsere Kunst und kommen doch nicht umhin, in Haustarifverhandlungen einzutreten. Es gibt kein Weihnachtsgeld, Kündigungen werden vermieden und der Start in 2005 gelingt schuldenfrei. *Mitarbeiter: 19 Stellen, 6 Azubis, 1 Praktikant, 2 Jobs 325 €/Kurse: 187/Veranstaltungen: 125/Teilnehmerstage: 15.323*

2005 freuen wir uns auf die Bundesbegegnung „Schulen musizieren“ und auf das 8. Brandenburgische Chorfest in Rheinsberg, das insgesamt 83 Chöre auf 14 Bühnen, also mit Publikum 4.000 sangesfreudige Menschen auf die Wiese vor dem Theater bringen wird. Aber das Jahr beginnt mit Problemen – die massive finanzielle Kürzung im Landeshaushalt schränkt die künstlerischen Möglichkeiten für Kurse und Theater ein. Parallel dazu sollen aber die Einnahmen steigen. Im Vergleich zum Eröffnungsjahr des Schlosstheaters 2000 hat sich das Einnahmesoll jetzt um 44% erhöht, die Kürzungen des Landes entsprechen inzwischen den Projekt-Zuschüssen des Bundes für das Musiktheater. Hatten wir nicht alle gemeinsam die Nachfolgekosten des Theaterbaus geplant? Nur wenn uns Kursteilnehmer und Veranstaltungsbesucher treu bleiben, geht die Rechnung auf. In den Büros wird mehr über Zahlen verhandelt als über Musik. Es klappt: Kursgäste, Konzert- und Theaterbesucher reisen vermehrt an. Die Osterfesttage der Alten Musik laden ein zu „Musica italiana.“ Wir haben „CECCHINA“ entdeckt! In den alten Repertoire-Listen des Schlosstheaters von Prinz Heinrich findet sich immer wieder der Name Niccolò Piccinni, selbst Musikstudenten nur noch aus dem Pariser Gluckisten-Piccinnisten-Streit bekannt. Giuseppe Verdi empfahl Piccinnis „Cecchina oder Die gute Gärtnerin“ auf Anfrage seines Verlegers Boito als erste gültige Opera buffa für ein Lehrwerk. Die Literaturkritik sieht in der Magd „CECCHINA“ des Komödiendichters Carlo Goldoni die erste emanzipierte Frau, und Mozart ließ sich vom südtalienischen Melos des Piccinni anregen – man hört’s, auch im Finale des 2. Aktes „Figaro“, selbst die „Königin der Nacht“ hat eine Vorfahrin in der Marchesa aus „CECCHINA.“ Wir spielen – entgegen dem Wunsch unseres italienischen (!) Dirigenten – in deutscher Sprache, wegen der sozialkritischen Ironie und komödiantischen Verwechslungen einer geschwätzigen Dienerschar, die man einfach verstehen muss. Bettina Bröder hat die Aufführung eingerichtet, Simone Zeisberg-Meiser inszeniert temporeich und heute in alten Kostümen, die Bühne von Jens Hübner mit Plafond und herrlich grünen Gewächshaus-Malereien hält ungeahnte Überraschungen bereit – alles von goldenen Händen der Bühnenarbeiter selbst gebaut, wie immer. Der Tenor singt im Krafttrainer oder trainiert singend, die Dienerinnen essen Eis, Marchese und Marchesa fluchen in polnischer Sprache, ganz echt! Wir alle – Theaterleute aus 18 Nationen – lieben dieses Stück und die rundum gelungene Arbeit. Schon kurz nach Ostern holt sich die Deutsche Staatsoper Berlin unsere Cecchina Sylvia Schwartz als Papagena, der dazugehörige Tenor Arnold Rutkowski wird an die Staatsoper Wien und am Teatr Wielki Warszawa in „Boheme“ verpflichtet. Wir schwelgen noch in mozartnahen Klängen, als die Mitstreiter von „FRAU MUSICA HEUTE“ vor der Tür stehen, zwölf ehemalige Stipendiatinnen der Musikakademie und des Berliner Künstlerinnenprogramms im bundesweit besuchten Kolloquium mit Uraufführungen. Die „Rheinsberger Pflingstwerkstatt Neue Musik“ beschert uns auch die Begegnung mit Tucholskys Claire im Musiktheater für Verliebte „VON WOLFGANG FÜR CLAIRE.“ Manuel Schöbel, Intendant des Kinder- und Jugendtheaters „carrousel“ an der Parkaue in Berlin, schrieb das Libretto, Matthias Jann erhielt den Kompositionsauftrag für seine erste szenische Arbeit.



2005: *Cecchina*

Im 70. Todesjahr von Tucholsky hat die Liebesgeschichte nichts an hintergründigem Charme eingebüßt, die Rheinsberger verkraften Neue Musik und den belustigten Blick Tuchos auf die Provinz. Da war doch noch was mit dem Paket, das Claire und Wölfchen in Rheinsberg vergessen haben – wo ist es abgeblieben? Was war eigentlich drin?

Ausgerechnet mit dem „Maschinenmenschen“ von Georg Katzer gastieren wir beim Belcanto Opera Festival „Rossini“ im Kurtheater Bad Wildbad und bangen völlig zu Unrecht – das vornehme Publikum stützt

und begreift und applaudiert stehend dem aufmüpfigen Stück. Das war dann schon die 10. Aufführung eines zeitgenössischen Musiktheaterstücks! Den „EIFERSÜCHTIGEN ALTEN“ spielen wir in Berlin und die „Rheinsberger Hofkapelle“ schicken wir wieder auf Reisen, inzwischen haben wir sechs Hofkapellen, die alle irgendwo spielen. Es kann passieren, dass die „Rheinsberger Hofkapelle“ zeitgleich an verschiedenen Orten zu hören ist ... So lange alle gut spielen, fällt das nicht weiter auf, eher schafft es Freunde, es gründet sich der „Freundeskreis der Bundesmusikakademie Rheinsberg“ – alles musikbegeisterte Theaterbesucher rund um den Arzt Prof. Dr. Dirk Fahlenkamp aus Neuruppin, die uns mit den schrecklichen Zahlen nicht mehr allein lassen wollen. Natürlich haben unsere Freunde den Tucholsky genau gelesen und fördern lieber Musik als zu vereinsmeiern. Sehr schön, wir wollen dasselbe! *Mitarbeiter: 18 Stellen, 6 Azubis, 1 Praktikant, 3 1-€-Jobs/Kurse: 179/Veranstaltungen: 134/Teilnehmertage: 16.241*

2006 ist ein Mozart-Jahr! Die Musikwelt ist gerettet, Musikakademie und Schlosstheater sind es auch. Wir spielen „DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL“, aber – weil alle Mozart spielen – die von Joseph Haydn, sieben Jahre vor Mozarts gleichnamigem Werk entstanden. Haydns Opernstoff um Bassa Selim ist derselbe wie bei Mozart. Gleich drei Damen bewerben sich stimm Schön um die Gunst des rettenden und Koloraturen singenden Tenors, drei Derwische unterstützen Osmin – großes Musiktheater junger Künstler entsteht unter der musikalischen Leitung von Jürgen Bruns und in der Regie von Birgit Scherzer. Das Medienecho übersteigt unsere Erwartungen, rbb und sogar ARTE berichten im Fernsehen. Nach der letzten Haydn-Vorstellung wird gefeiert: Die Musikakademie Rheinsberg, einzige Bundesmusikakademie der Neuen Länder, hat ihren 15. Geburtstag. Rheinsberger und ihre Gäste kommen, die Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und der Präsident des Landesmusikrates, Ernst-Ullrich Neumann, gratulieren, der Generalsekretär des Deutschen Musikrates, Christian Höppner, findet rührende Worte für die Zusammenarbeit mit uns. Und – Mozart in Rheinsberg? Die Rheinsberger Prinzen Friedrich und Heinrich schätzten das Werk von Mozart (leider) nicht. Sie liebten die italienischen und französischen Meister. Es ist an der Zeit, etwas gut zu machen – der Bürgermeister der Stadt Rheinsberg, Manfred Richter, begleitet eine spezielle Konzertreihe „Wolfgang Amadeus Mozart – zum 250. Geburtstag“ als Schirmherr, prominente Persönlichkeiten präsentieren Mozart – darunter die rbb-Intendantin Dagmar Reim, unser 1. Kulturminister in Brandenburg Hinrich Enderlein, der Vorsitzende des Freundeskreises der Musikakademie, Prof. Dr. Dirk Fahlenkamp. Die Rheinsberger Hofkapelle „Die Musicalische Versammlung“ spürt Mozarts Faible für die Klarinette nach. Große Kurse stehen unter dem Thema „Hommage á Mozart“: „Jugend musiziert“, die Violinklasse Berlin-Brandenburg mit dem Gast-Dozenten Reinhard Goebel von „Musica antiqua Köln“ und „Jugend komponiert.“ Das kleine, feine Theater- und Puppenspiel „Der Notenteufel. Die Reisen des kleinen Mozart“ feiert die meisten Aufführungszahlen – seit der Premiere im

2006:
Violinenklasse
Boettcher



Oktober bezaubern die Kinderdarsteller Sebastian, Mäxchen und Marie sechs Mal das junge Publikum und halten uns auch sonst auf Trab.

Auch Dmitri Schostakowitsch hat Geburtstag, den 100. Aus einem Internationalen Schostakowitsch-Wettbewerb geht die Pianistin Maria Chershintseva vom Tschaikowski-Konservatorium Moskau als 1. Preisträgerin hervor. Sie wird eine CD von NCA einspielen und 2007 in Bayreuth und Rheinsberg Klavierabende geben – schöne Preise!

Endlich kommt das bereits 2003 von der Musikakademie bei dem Komponisten Helmut Zapf in Auftrag gegebene multimediale Ballett „DAS GOLDENE KALB“ zur Uraufführung. Der Komponist sucht im 1. Bild verzweifelt nach dem Kalb auf der Bühne – wir haben uns gemeinsam mit der Choreographin Bettina Owczarek für einen Lichtkegel entschieden, um den die dance company exzentrisch tanzt. Im 2. Bild fallen Artisten vom Bühnenboden herab, der Schrecken der Chimäre. Am Schluss schwebt Christina Wintz im hellblauen Kostüm als Pegasus über einem Torbogen, ein unvergessliches Bild. Das ensemble mosaik spielt im Kostüm auf der Bühne, der junge Dirigent Arno Waschk fügt alle in letzter Minute eintreffenden Noten zusammen, Wibke Horn entwickelt mit unserem Bühnenmeister eine gigantische Moses-Wüste mit Plafonds – so groß war unser Theater noch nie! Fachzeitschriften wie die „Positionen“ und die „Neue Musikzeitung“ berichten ebenso begeistert wie die FAZ oder das rbb-Fernsehen über die Auseinandersetzung mit Werten, Idolen, Events, The best of und Superstarwahlen. Die Bundeskulturstiftung konnte erstmals als Geldgeber gewonnen werden. Eine Kooperation mit dem Bildenden Künstler Matthias Zágon Hohl-Stein, der seine jährliche Skulpturen-Werkstatt in Karwe diesmal zum „Goldenen Kalb“ durchführt, ermöglicht eine weitere Sichtweise. Alle von der Musikakademie zur Pfingstwerkstatt 2006 eingeladenen Ensembles (aus Prag, Dresden, Mainz, Berlin) waren dazu aufgerufen, Programme zum „Goldene Kalb“ zu entwickeln – ein Thema, das seit Schönbergs „Moses und Aaron“ immer wieder Komponisten beschäftigt. Für einen weiteren sensationellen Erfolg der Pfingstwerkstatt sorgt Hermann Keller mit der Uraufführung seines 2. Klavierkonzertes, er spielt selbst mit dem Ensemble Chronophonie aus Freiburg, Manuel Nawri dirigiert. Sein 1. Klavierkonzert sorgte seinerzeit im Leipziger Gewandhaus für einen Skandal, das 2. in Rheinsberg wird minutenlang gefeiert! Erstmals stehen auch die Rheinsberger Musiktage zu Pfingsten unter dem gleichen Thema wie die Werkstatt zur Neuen Musik – das „Goldene Kalb“ vermittelt zwischen Alter und Neuer Musik. Prompt wird die Musikakademie Rheinsberg für ihre Vermittlung zeitgenössischer Musik mit dem Weiterbildungspreis des Landes Brandenburg ausge-

Kultur in Rheinsberg und Umgebung

zeichnet (Ehrenpreis). Auch Rheinsberg wird ausgezeichnet – der Französische Staatspräsident Jacques Chirac und die Deutsche Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel halten im Schloss einen Staatsbesuch ab und kommen zur Pressekonferenz in unser Theater. Ein aufregendes Jahr mit Mozart, Zapf und Merkel! *Mitarbeiter: 18 Stellen, 7 Azubis, 1 ABM, 1 1-€-Job/Kurse: 180/Veranstaltungen: 135/Teilnehmertage: 15.835*

2007 entdecken wir Reichardt. Jeder kennt sie, die Lieder „Wach auf mein's Herzens Schöne“, „Der Frühling hat sich eingestellt“, „Wer hat die schönsten Schäfchen“, „Bunt sind schon die Wälder“ und Goethes „Ein Veilchen auf der Wiese stand.“ Auch „Wenn ich ein Vöglein wär“ und „Schlaf, Kindlein schlaf“ werden Johann Friedrich Reichardt zugeschrieben. Wir leben mit seinen Liedern, aber die Opern, für Friedrich II. komponiert, kennen wir nicht. Das kann man ändern! Reichardts „DIE GEISTERINSEL“ (1798) nach Shakespeares „Sturm“ spielen wir während der Osterfesttage der Alten Musik. Rustam Samedow der Dirigent, dirigiert seine 1. Oper und besteht damit die Diplomprüfung an der „Hanns-Eisler-Musikhochschule“ mit Eins. Axel Heil inszeniert zum 1. Mal Soli und Chor einer großen Oper. Ganz schön riskant? Nein, eine wunderbare Herausforderung im „Haus für junge Künstler“ und die Wiederentdeckung einer zu Unrecht in Vergessenheit geratenen frühromantischen Geister-Oper im Caspar-David-Friedrich-Licht. Und natürlich gibt es einen handfesten Sturm im Stück...

Das passt zur diesjährig ausgeschriebenen Thematik von „Kulturland Brandenburg“: WASSER. Wer täglich auf den Grienericksee vor dem Rheinsberger Schloss guckt, kann sich dem nicht entziehen – vom WASSERMärchen über antike und mythologische Bezüge zum WASSER bis hin zu komponierten Klima- und Aggregatzuständen von WASSER, zu WASSERliedern, WASSERgefäßen, WASSERfahrzeugen, WASSERTieren, Tränen, Wetter, Landschaften, Mühlen, Brunnen, Fontänen ... Die „Rheinsberger Pflingstwerkstatt Neue Musik 2007“ widmet sich dem WASSER – und es ist mehr als erstaunlich, wie viel gute WASSERMUSIK es gibt. Am Pflingstsonntag kommt es zur Uraufführung der WASSERMUSIK von Marcus Ludwig, aber leider im Theater: Wer so viel Wasser



2006: Staatsbesuch Merkel



2007: Der Notenteufel

beschwört, braucht sich über Regen nicht zu wundern! Alles Trockenschwimmen für die Feuer-Wasser-Musik war umsonst, die Rohre für Wasserspiele im See, der Ponton im Wasser vor dem Schloss für Live-Musik mit dem Ensemble der Leipziger Musikschule „Johann Sebastian Bach“, das Feuerwerk ... Es kann nur noch besser werden, das Wetter! Unabhängig davon spielen die Kinder Sebastian, Max und Marie den „NOTEN-TEUFEL“ aus dem Mozart-Jahr in Turnhallen und Schulaulen – sie bringen es auf zehn jeweils ausverkaufte Kindervorstellungen, u.a. in Wittenberge, Großziethen und im Berliner Zeiss-Großplanetarium. Die Musikakademie geht in die Schulen, weil die Schulkinder im Kursplan weniger geworden sind. Einerseits gibt es tatsächlich weniger Kinder, andererseits befinden sich die „Schulensembles in der Krise“, wie eine Tagung gut fundiert feststellt. Experten diskutieren auch über die „Zukunft der Musikberufe“, eine Tagung des Deutschen Musikrates, die bisher beste und spannendste, wie ein langjähriges Ratsmitglied vom Schott-Musikverlag erfreut feststellt. Alles ist im Umbruch. Auch die Akademien sind es. Wo die Kinder ausbleiben, müssen Kursangebote für Senioren, für die „Kenner und Liebhaber“ entwickelt werden. Die Teilnehmertage der Kurse steigen wieder an. Chöre, die Jugendherbergen ausprobierten, kehren zu uns zurück. Mit Schülern bringen wir politisches Theater auf die Bühne – „AIDE MEMOIRE“ von Georg Katzer in der Regie von Alexander Stillmark. Aber zu wenige Schüler kommen. Wir spielen für Eltern und Lehrer. Der theaterpädagogische Weg ist steinig, funktioniert in der Grundschule und verzweigt sich bei den Größeren. Nicht aufgeben! Zwischendurch begeistern „Die Prinzen“ im Heckentheater ein Publikum von 14 bis 70, mit Sondergenehmigung vom Generaldirektor der Schlösserstiftung. Unbefriedigend: In Bauangelegenheiten kommen wir nicht voran. Das erschwert die Arbeit zunehmend. Seit dem Jahr 2000 hat sich nichts getan, sollte es doch damals schon nahtlos weitergehen. In solchen Zeitdimensionen können wir mit unseren wöchentlichen Veranstaltungen und Kursen nicht denken! Mit einem grandiosen Silvesterball tanzt das Theater ins Puccini-Jahr 2007 – „Nessum dorma“ – „Keiner schlafe!“ *Mitarbeiter: 18 Stellen, 7 Azubis, 1 1-€-Job/Kurse: 204/Veranstaltungen: 123/Teilnehmertage: 17.356*

2008 ist wieder ein Uraufführungsjahr. Nah am Nerv der Zeit widmet sich die Pfingstwerkstatt Neue Musik der Thematik KLIMA-BALANCE-KLIMABALANCE mit dem szenischen Auftragswerk „KLIMA“ von Susanne Stelzenbach und Ralf Hoyer. Ein mit minimalistischen Mustern beeamtes weißes Segel teilt den Theatersaal, darunter spielt das Kammerensemble Neue Musik Berlin wie ein antiker Chor. Das Stück hat die schönsten Proben – Aurelien Bello entwickelt von Tag zu Tag mehr Klang, er wird eine große Karriere machen. Antje Kaisers ruhig-stringenter Regiestil überträgt sich, ihr Hund ist bei allen Proben dabei, bald erhält sie eine Professur. Die Presse reagiert begeistert, einschlägige Zeitschriften der Neuen Musik berichten. Wir gehen vor lauter Freude baden – eine „Wassermusik“ wird im Schlossgraben installiert, nun spielt auch das Orchester der Leipziger Musikschule „Johann Sebastian Bach“ open air die „Wassermusik“ von Markus Ludwig. Fontänen, Wasserwände und einander kreuzende Wasserstrahlen verzaubern im Scheinwerferlicht die Pfingstabende, halb Rheinsberg guckt zu, die Touristen auch – und das bei Neuer Musik! Ostern gibt's große Oper: Luigi Cherubini's Nachlass liegt in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Beethoven hatte die Noten vom „WASSERTRÄGER“ auf seinem Flügel liegen, als er über „Fidelio“ nachdachte: im 2. Akt nur Soldaten auf der Bühne, beängstigend, Macht und Machtmissbrauch. Die Hauptpartie singt der Chor, hervorragende Männerstimmen, alles Gesangsstudenten. Dann die Hochzeit im 3. Akt und Webers „Jungfernkranz“ schimmert durch – die Ensemble-Oper „DER WASSERTRÄGER“ schlägt erstaunliche musikgeschichtliche Brücken, Beethoven klingt schon gewaltig durch. Den Kindern gefällt „DAS WINDKIND“, ein Musiktheater für kleine Ohren von mir: „Sternenschnuppen flitzen, Sternenschnuppen blitzen – flitz – blitz“ – und schon sind alle Klänge auf der Erde verwandelt. Der Bauarbeiter trällert wie die Operndiva, die Diva brüllt plötzlich kraftvoll los, der Staubsauger schreit wie ein Baby, die Mutter will

den Staubsauger füttern, das Glöckchen klingt wie eine Turmuhr, das Cembalo wie ein Cello, die Trompete wie eine Flöte ... „DAS WINDKIND“ begeistert in jeder Vorstellung rund 300 Kinder, die sich scheckig lachen und still wieder einkriegen, wenn Max von Marie einen richtigen Kuss haben will und nicht das Geräusch eines knatternden Autoauspuffs. Sebastian Regin und Maximilian Müller spielen Cembalo, Cello und Trompete, Marie Liedtke zaubert und tanzt, der Schauspieler Oliver Rickenbacher hält alles auf der Bühne zusammen und sortiert als Komponist Helmut die Klänge – das „WINDKIND“ ist Gesprächsstoff in Kindergarten und Grundschule, das Theaterteam reist unerschrocken im Winter von Schul-Turnhalle zu Schul-Turnhalle, Abfahrt mit dem Bühnenauto um 4, Vorstellung um 10, jedes Kind bringt seinen eigenen Stuhl mit...Im Silvesterball beginnt ein Mendelssohn-Jahr, Feuerwerk mit 6 Minuten aus Mendelssohns „Italienischer Sinfonie!Mitarbeiter: 17 Stellen, 9 Azubis, 2 MAE/Kurse: 192/Veranstaltungen: 150/Teilnehmerzahl: 16.862

2009 steht ein etwas schiefes rotes Apotheken-A auf der Bühne. Alexandru-Dan Constantinescu ist Apotheker und der wichtigste Mann der Stadt. Er verfügt über alle Wundermittelchen, nie muss er nachts zu kranken Patienten aufbrechen oder eine erfolglose Behandlung eingestehen wie etwa sein Kollege, der Doktor. Der Apotheker will seine Tochter standesgemäß verheiraten, wäre ja alles möglich, hätte die sich nicht in den Sohn des Doktors verliebt ... Als der 1981 geborene Bassist Constantinescu für die Operproduktion vorsang, war klar: er ist unser Apotheker, aber nicht klein, alt und hässlich, sondern groß und jung und schön – also musste das Regiekonzept verändert werden. Seine gute Tochter singt Agnes Selma Weiland, frisch gebackene Preisträgerin des Internationalen Robert-Stolz-Gesangswettbewerbs 2009 und Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig. 1786 war Carl Ditters von Dittersdorfs „DOKTOR UND APOTHEKER“ ein sensationeller Erfolg, das Werk verdrängte selbst Mozarts „Figaro“ aus dem Spielplan. Ostern entdeckt die Musikakademie Rheinsberg diese viel zu selten gespielte deutsche komische Oper neu mit einem jungen Ensemble unter der Leitung eines Weltstars der Alten Musik, des Gründers und langjährigen Leiters von Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel. Nach der turbulenten Familiengeschichte geht es am 16. Mai familiär zu, rund 2.000 der Musikakademie durch Kursarbeit eng verbundene Chorsängerinnen und -sänger feiern auf 12 Bühnen im Rheinsberger Schlosspark das 10. Chorfest des Branden-burgischen Chorverbandes. Ganz Rheinsberg ist auf den Beinen und halb Berlin auch. Schlag auf Schlag folgt Pfingsten, diesmal unter dem Thema „Licht und Schatten“, ausgehend von der Oper „L'Absence“ von Sarah Nemtsov. Es ist die 1. Oper der 28-jährigen Komponistin und gleich für 10 Solisten, Sprecher und Orchester. Ein großes Werk, im Auftrag der Musikakademie für das Schlosstheater Rheinsberg komponiert. Die Münchener Biennale meldet Interesse an, die Uraufführung wird 2012 in München stattfinden. Welche Ehre!!! Die neuen Klänge der „Rheinsberger Pfingstwerkstatt Neue Musik“ verbinden sich mit den traditionellen Konzerten der „Rheinsberger Musiktage zu Pfingsten“. Von Samuel Scheidt bis Stockhausen und Helmut Zapf reicht die „LICHTMUSIK.“ Ein Video verwandelt die Parkansicht des historischen Kavalierhauses analog zur Musik in eine barocke Burg oder in utopische Landschaften, Nathan Planté spielt die zur Zeit schönste Trompete der Welt, Ernst Surberg begleitet am E-Piano draußen, neben der Kavalierhaustreppe. Zu den Gästen der Pfingstwerkstatt gehören das Rheinland-Pfälzische Jugendensemble Neue Musik, das Klangkunstfestival Berlin, der Wettbewerb „Jugend komponiert“, schreibende Schüler und die internationalen Meisterkurse für Flöte mit Carin Levine und Moshe Epstein. Spezialisten Neuer Musik treffen Publikum, Studenten und Schüler, musizieren, tauschen Noten und Ideen aus. Das geht nach der Sommerpause so weiter mit „WIR SIND DAS VOLK.“ Der Ruf erklang um den Leipziger Ring entlang und faszinierte die Fernsehzuschauer auf der ganzen Welt. Viele Mitwirkende der Aufführung zum 20. Jubiläum des Mauerfalls waren damals noch gar nicht geboren. Drei Ensembles aus Frankreich, Polen und Deutschland reflek-



2009: Chorfest

tieren Revolution. Vom „Großen, schönen Traum“ erzählt der französische Text, denn: „Die Welt wird nicht gleich besser, wenn man eine Mauer überspringt, Freiheit macht Arbeit.“ Im polnischen Text gibt es eine Freiheit aus Beton, die Unfertigkeit des Zufalls, ein Aufschieben von Ideen auf den 8. Tag der Erdentstehung und im deutschen Text heißt es: „Wind weht Hoffnung über das Land.“ Im Publikum werden Erinnerungen wach, die Akteure des Herbstes 89 in Rheinsberg sind dabei, es wird viel geweint an diesem Abend. Neue Musik rührt. Nach der Aufführung wird schnell umgebaut, die Weihnachtspremiere steht bevor: Im Rinnstein liegt ein Kreisel. Das Mädchen mit den Schwelhölzchen hebt ihn auf. Kai hat die Peitsche dazu. Vor 200 Jahren, vorgestern, oder nur im Märchen. „DER LATERNENMANN“ weiß das nicht so genau. Seine Zeit bemisst sich danach, ob er mit Talg, Öl oder Strom seine Laterne anzündet. Langsam muss das Licht angehen, wie ein Sonnenaufgang, nicht per Knopfdruck. Dann kann es sich verändern, die Straße in einen grünen Wald hüllen oder zum wogenden Meer verwandeln. Das zieht aber die Dorfmusikanten und den Stelzenläufer an. Die mag der Laternenmann gar nicht. Sie sind laut, krümeln beim Essen und man wird sie nicht mehr los. Der Laternenmann braucht keine Musik ... Die beiden Hauptdarsteller Carlotta und Albert des musikalischen Wintermärchens von mir sind erst 6 Jahre alt, die Dorfmusikanten kommen von der Kreismusikschule OPR, Profi-Schauspieler steuern das Geschehen. Endlich wieder ein Stück für Projektleiterin Britta Jakobs und der Technische Leiter des Schlosstheaters Oliver Nehring kann zeigen, was er längst über Künstlerische Beleuchtung vor Studenten erzählt! Im Silvesterball tanzen alle auf einer geklebten Klaviertastatur – wir gehen in ein Chopin-Jahr, Chopins As-Dur-Polonaise zum Feuerwerk! *Mitarbeiter: 16 Stellen, 9 Azubis, 1 MAE/Kurse: 193/Veranstaltungen: 129/Teilnehmertage: 17.875*

2010 enthält die Programmvorschau auf etlichen Seiten einen Stempel: 10 Jahre Schlosstheater! Zur Jahrtausendwende wurde das Schlosstheater Rheinsberg wieder eröffnet. Der goldene Notenschlüssel auf rotem Samtkissen gehört noch heute zu den Glücksbringern des Theaters. Im historischen Kostüm und auf alten Instrumenten musizierte die „Rheinsberger Hofkapelle 2000 – Il fiocco“ aus Bremen, das Südbrandenburgische Kinderorchester und die damals 12-jährige Pianistin Konstanze Beckmann begeisterten. Im Neujahrskonzert 2010 musiziert die international besetzte „Rheinsberger Hofkapelle 2010 – Ensemble Diderot“, aus Südbrandenburg stammen noch immer die meisten guten Musiker des Landes und die Pianistin Konstanze Beckmann wurde gerade mit einem Stipendium der Deutschen Stiftung Musikleben ausgezeichnet. Das Konzept stimmt, die Verbindung von Kursen und Veranstaltungen auf dem Weg zum musikalischen Erfolg hat sich vielfach bewährt. Der Architekt Gottfried Hein hatte das einst von Bauintendant Hennert entworfene und zur Ruine versunkene Theater wiedererrichtet. Seither entwickelt sich das Schlosstheater Rheinsberg zum gesellschaftlichen Zentrum einer kleinen Stadt und zugleich zur Aufführungsstätte der Bundesmusikakademie. JEDEN SAMSTAG THEATER heißt der Werbeslogan an den Rheinsberger Einfahrtsstraßen. Rund 100 Veranstaltungen gehen aus Meisterkursen, Wettbewerbsvorbereitungen, Chor- und Orchesterprobenphasen, aus Opernproben und Experimentierwerkstätten hervor. In gut 25 Proberäumen im historischen Kavalierhaus können täglich bis zu 80 Kursteilnehmer aus Chören, Orchestern und Ensembles arbeiten, im Künstlerhaus übernachten sie, im Schlosstheater präsentieren sie ihre Kunst vor Publikum. Dirigenten, Regisseure und Bühnenbildner, Dramaturgen, Choreografen und Tänzer, Bühnenbauer, Tontechniker, Lichtkünstler, Inspizienten, Schneider, Maskenbildner, Assistenten, Praktikanten und Hospitanten finden einander im „Haus für junge Künstler“. Orpheus singt wieder! Als in Rheinsberg das historische Theater eingeweiht wurde, laut Wetterhahn 1774, vollendete Christoph Willibald Gluck seine französische Fassung der Oper „Orpheus und Eurydike“. Prinz Heinrich liebte die französische Musik und Zeitgenossen berichten, dass ein „Gluck-Fieber“ in Rheinsberg ausgebrochen sei. Johann Abraham Peter Schulz, Kapellmeister und Komponist der Lieder „Der Mond ist aufgegangen“ und „Ihr Kinderlein kommet“, hatte 1787 „Alkestis“ aufgeführt und rühmte sich, „alle Gluck-Opern“ in seinen Rheinsberger Jahren auf die Bühne gebracht zu haben. Solchermaßen vorbereitet können wir uns nun nach 10 Jahren Schlosstheater gemeinsam mit jungen Sängern, Choristen, Tänzern und Musikern an Glucks bekannteste Oper „ORPHEUS UND EURYDIKE“ heran wagen. Eva Caspari, eine viel versprechende junge Dirigentin aus dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrates, übernimmt die Musikalische Leitung. Alvaro Schoeck, noch Student an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ führt Regie und Merle Vierck gestaltet das Bühnenbild, beide machten gerade in Bayreuth mit einem Kinder-Projekt auf sich aufmerksam. 2010 ist aber auch ein CHOPIN-JAHR. Zum 200. Geburtstag des Komponisten spielen junge Pianisten sonntags im Theaterfoyer und die Pfingstwerkstatt Neue Musik widmet sich dem Spiel auf weißen und schwarzen Tasten. SCHWARZ-WEISSE HECKEN verbinden das historische Heckentheater im Schlosspark mit Klaviermusik, Ballett und wundervoller Lichtinstallation zu später Stunde, die populären Rheins-



2010: Orpheus und Eurydike

2011:
Rau, Kunst,
Liedtke,
Platzeck



berger Musiktage zu Pfingsten und die Pfingstwerkstatt Neue Musik ergänzen einander. Viel Neues kommt aus Rheinsberg, für dieses Theater komponiert oder in verstaubten Notenarchiven wiederentdeckt, getreu der Verpflichtung, den erhaltenen Noten-Schlüssel einzusetzen und Klangsysteme aufzuschließen. Die neue Ministerin Dr. Martina Münch zieht mit – endlich wird der Tariflohn vom Ministerium zur Verfügung gestellt. Jubel! *Mitarbeiter: 18 Stellen, 4 Azubis, 1 MAE/Kurse: 198/Veranstaltungen: 145/Teilnehmer-tage: 16.027*

2011 feiern wir mit unseren Kursteilnehmern, den Theaterkünstlern, dem Publikum und mit allen Förderern von Kunst und musikalischer Bildung den 20. Geburtstag der Musikakademie Rheinsberg! Ministerpräsident Matthias Platzeck gratuliert, der Deutsche und der Europäische Musikrat ebenso. Dr. Dr. Markus Vette, unser Aufsichtsratsvorsitzender und emsiger Konzert- und Opernbesucher, blickt besorgt in die Zukunft, weil das Land Brandenburg an verschiedenen Orten Fusionen initiiert und die Gremien auch in Rheinsberg über eine Fusion von Musikakademie und Kammeroper Schloss Rheinsberg nachdenken. Für alle unsere Gäste in Kursen und Veranstaltungen müssen die Rahmenbedingungen einer Fusion stimmen. Viele Kurse sind uns über 20 Jahre treu geblieben, der Brandenburgische Chorverband etwa, das Musikgymnasium Schloss Belvedere in Weimar, die „Primaner“ vom Georg-Friedrich-Händel Gymnasium Berlin, die Flötenklasse der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und der Deutsche Musikrat mit seinen Ensembles und Projekten. Aus Kindern wurden Leute, Hochbegabte haben längst ihr Studium abgeschlossen und touren durch die Welt – der Pianist Martin Helmchen, „Die Rheinsberger Hofkapellen“, das Berliner Ensemble „Mosaik“. Mit dem Schlosstheater Rheinsberg begann eine neue Arbeitsphase, aus der Dirigenten, Regisseure, Sänger, Tänzer und zahlreiche Orchestersolisten hervorgingen. Ihre Namen begegnen uns auf den Spielplänen großer Theater und Orchester. Stellvertretend für alle seien die Dirigenten Jürgen Bruns, Rustam Samedov und Aurélien Bello genannt. Niemals wurde es langweilig, alle Interessen gelten der nächsten Oper, dem nächsten Konzert, dem nächsten Kurs, der Probe heute Abend. Die ganz jungen, die noch nicht studiert haben, begegnen den Studenten, die nie so viel üben wie während der Zeit vor ihrem Examen. Profis, Spezialisten, weltgerierte Künstler leiten die Kurse und Produktionen an. Der 20. Geburtstag muss gefeiert werden! An diesem Tag und um ihn herum gibt es viel gute Musik, die Alte Oper von André-Ernest-Modeste Grétry „DAS URTEIL DES



2011: *Das Urteil des Midas*

MIDAS“ mit dem famosen Streit um Neue Musik, wo sich die Erdenmenschen streiten um den Vorrang der italienischen oder französischen Oper und Apollo mit neuen Klängen die Götter schon längst auf seine Seite gezogen hat. „SCHLAGLICHTER“ lenken den Blick auf heute entstehendes Neues – Die Rheinsberger Pflingstwerkstatt Neue Musik lädt zu szenischen Produktionen von Elena Mendoza, Pei-Yu Shi und Carola Bauckholt ein. „HELLHÖRIG“ von Bauckholt, die gerade den GEMA-Autorenpreis bekommen hat, gastiert nach der Rheinsberger Premiere in Warschau, Buenos Aires und Santiago de Chile. Das Theaterprogramm ist hochkarätig und vielfältig vom internationalen Meisterkurs bis zum Jazz, vom Liederabend bis zum Sinfoniekonzert. In der kalten Jahreszeit gibt es Kino und die Sonntagnachmittage im Frühling gehören Franz Liszt zum 200. Geburtstag. 42 Firmen aus der Region ermöglichen uns ein neues Akademieauto – wieder Jubel! *Mitarbeiter: 18 Stellen, 5 Azubis, 1 MAE/Kurse: 229/Veranstaltungen: 173/Teilnehmer-tage: 17.050*

2012 hat Friedrich II. 300. Geburtstag. Den Geburtstag des Komponisten und Flötisten feiern wir – wie es sich gehört – mit Musikern: in einem Wandelkonzert durch Musikammern im Kavalierhaus, mit Friedericianischen Sonntagsmusiken, mit „300 FLÖTEN FÜR FRIEDRICH“ und 4.000 Besuchern (!) zu Pflingsten im Schlosspark. Der Zauber virtuoser Flötentöne umhüllt noch immer die Rheinsberger Schlossanlage. Hier also hat Kronprinz Friedrich 1736–1740 Flöte gespielt, viele seiner Kompositionen geschrieben, auch die Briefe an Voltaire und den „Antimacchiavell.“ Er stellte seine erste Hofkapelle zusammen, die „vortrefflichsten Musiker“ seiner Zeit. „Ich bin Komponist“ schrieb der Kronprinz im Überschwang nach Vollendung einer Sinfonie. Ganz ohne Zweifel gehören seine Kompositionen zu den besten Stücken der musikalischen Dilettanten im 18. Jahrhundert. Die Rheinsberger Hofkapelle 2012, das Dianthus

Ensemble, spielt seine Stücke. Weil Friedrich für seine Flöte 70 „Solfeggien“ komponierte, schreiben mehr als 100 heutige Komponisten auf unsere Anfrage „Rheinsberger Solfeggien für Friedrich“ – Übungsstücke für den Instrumentalisten. Der Friedrich Hofmeister Musikverlag Leipzig veröffentlicht das Flötenbuch. Ich schreibe ein Buch „Friedrich II. als Musiker“. Wir haben wieder programmatische Grundlagen, Forschungsergebnisse, die wir im Kurs und im Konzert umsetzen können. Die szenische Lesung des Rheinsberger Briefwechsels zwischen Friedrich und seiner Schwester Wilhelmine von Bayreuth „Liebste Schwester, liebster Bruder“ gehört zu den feinen, kleinen Nebensächlichkeiten, die den Kronprinzen privat beschreiben. Wilhelmine von Bayreuth komponierte, spielte



2012 Dianthus ensemble

Cembalo und Laute. Als ihr Bruder Kronprinz Friedrich seine Flöte „Principessa“ nannte, stellte sie ihre Laute als „Prinz Dickbauch“ vor, einen Nebenbuhler des Kronprinzen um dessen Flöten-Prinzessin. Der heitere Schlagabtausch der beiden Geschwister in den Jugendbriefen aus der Ruppiner und Rheinsberger Zeit Friedrichs hat ernstesten Hintergrund: Beide Kinder des Soldatenkönigs wurden nach machtpolitischem Kalkül verheiratet. Das ist Thema in „ARGENORE“, der einzigen Oper von Wilhelmine, der man autobiografische Züge nachsagt. Tragisch daran ist, dass sie weder ihrem Vater Argenore noch ihrem Bruder Ormondo oder sich selbst eine Chance im wirklichen Leben gibt. Die Oper verengt sich vom Eingangschor aller Solisten bis zum blutigen Ende, nur eine Figur bleibt übrig. Der Tod scheint besser als das Leben mit einem falschen Partner. Welten zerbrechen in Scherben. Kein Gott Apoll hilft. Kein barocker Schlusschor baut das Publikum wieder auf. Die Krone wird zum Ball, die Figuren stellen ihre eigenen Grabsteine bereit. Zum Glück ist alles nur Theater. Die Komponistin stattet ihre Figuren mit großen anspruchsvollen Arien aus, mit vielen Koloraturen, Da-capo, italienisch und sehr barock. Würde man die ganze Oper spielen, bräuchte man vier Stunden. Für die Aufführung im Schlosstheater Rheinsberg erarbeiten wir eine deutsche Fassung, kürzen herzhaft und stellen den Streichern extra komponierte Bläserstimmen zur Seite. Auch so könnte es bei einer Bayreuther Aufführungen zugegangen sein, wenn sich durchreisende Virtuosen unter das Wilhelminische Orchestervolk mischten. Primadonnen und Kastraten standen

der Komponistin zur Verfügung – bei uns wird aus dem Sopran des Argenore ein Bariton und gleich drei Tenöre werben um die Königstochter. An der Oper der Dilettantin darf man feilen, ganz im Sinne der Komponistin, die melodiebetont dachte, bildhaft komponierte und vermutlich den Cembalopart selbst spielte. Schüler von „Jugend komponiert“ schreiben Stimmen, kurz vor der Premiere legt der Dirigent Justus Thorau mal eben schnell seine Diplomprüfung in Weimar ab, polnische Sänger lernten deutsch und andere polnisch, neue Kontakte zwischen jungen Künstlern entstehen. Die Musikakademie Rheinsberg durfte wieder ein junges



2012 Argenore

Kultur in Rheinsberg und Umgebung

Ensemble ein Stück weit begleiten. *Mitarbeiter: 17 Stellen, 5 Azubis, 1 MAE/Kurse: 236/Veranstaltungen: 154/Teilnehmerzahl: 16.471*

2013 gilt Unbekanntem und Neuem. Als Friedrich preußischer König wurde, residierte sein um 14 Jahre jüngerer Bruder Prinz Heinrich in Rheinsberg und liebte die französische Oper, das machen wir auch und spielen Jean-Jaques Rousseaus „DER DORFWAHRSAGER.“ Wir laden ein zu einem dörflichen Jahrmarktsfest irgendwo in Frankreich, harmlos scheinbar, lebensfroh, mit Gauklern aller Arten. Wäre da nicht dieser rothaarige Magier, Zauberer und Wahrsager ... – schon stecken wir mitten in einer unglücklichen Liebesgeschichte. Was tun, wenn dem Geliebten eine reiche Schöne aus der Stadt begehrenswert erscheint? „Man hat immer die Wahl zwischen Liebe und Geld“ – findet der Dorfwahrsager. König Ludwig XV. spielte ihn bei der Uraufführung im Schlosstheater von Fontainebleau, die Marquise Pompadour den Colin. Gern schlüpfen französische, preußische oder polnische Monarchen in die Kostüme von Knechten und Mägden, die doch so schlichte Sorgen und Nöte haben, halt nur die der Liebe. Ob sie wussten, dass Jean-Jaques Rousseaus Kritik genau ihrer prunkvollen Lebensweise galt? Der französische Aufklärer fand eingängige Melodien für das Schäferspiel. In der „Klugen Bäuerin“ von Hasse geraten selbst die beiden als Zwischenspiele gedachten Opéra buffa zur musikalisch hintergründigen kleinen Oper. Wie betörend bittet doch die Bäuerin den alten Tabarano um Verzeihung für ihren Seitensprung, um in gesicherten Verhältnissen bei ihm leben zu können. Oder liebt sie ihn am Ende doch ein bisschen? Hat sie vielleicht gar keine andere Wahl? Momentaufnahmen eines Festes. „DER DORFWAHRSAGER“ und „DIE KLUGE BÄUERIN“ wurden in Frankreich, Preußen/Sachsen und Polen mit riesigem Erfolg gespielt. Zu Unrecht sind sie in Vergessenheit geraten. Ein junges Ensemble entdeckt sie neu – der Regisseur Alexander Fahima als Absolvent aus Hamburg, die Dirigentin Erina Yashima studiert noch in Berlin, Amanda Freyer schuf das Bühnenbild. Alle Sänger gingen aus dem jährlichen Meisterkurs Gesang polnischer



Kindermusical



2013: *Der Ring*

2013: Hörclub



Musikhochschulen hervor. Das Orchester 1770 wurde wieder handverlesen aus Berliner Studenten zusammengestellt. Bundesmittel für die Oper gibt es nicht. Bundesministerin Christina Schröder will „andere Prioritäten“ setzen, keine Kunst mit jungen Leuten, keine Musik. Wir stellen gut 30 Förderanträge für die Oper. Es ist schwer geworden, Geld zu kriegen. Aber wir spielen, die Premiere und auch die weiteren drei Vorstellungen finden bei Schneesturm zu Ostern statt. Nur zu den letzten beiden Aufführungen werden wirklich alle bestellten Karten abgeholt. Der Winter ist sehr lang diesmal. Auch Pfingsten ist es noch ganz schön frisch. Marie Heinicke tanzt einen „SCHWANENGESANG“ auf kleiner Wasserbühne im Kanal zwischen Kavalierhaus und Schloss, sehr romantisch, alle träumen, eingepackt in Wattejacken vor der 13-jährigen Ballerina im Tutu. Junge Musiker aus verschiedenen Ländern Deutschlands sind dabei. Sie gründen Pfingsten das „Ensemble der Länder“ als Pilotprojekt für ein Bundesjugendensemble Neue Musik. Die Gründer sind die Landesjugendensembles Neue Musik Rheinland Pfalz, Saarland, Niedersachsen, Thüringen und Berlin. Ehrenkodex: Alle Mitspieler müssen Schüler sein. Vermutlich schreiben sie mit ihrem großartigen Gründungskonzert Musikgeschichte. Schon am Dienstag nach Pfingsten beginnen die Proben für „GÖTTER, ZWERGE UND DER SCHATZ IM RHEIN“ von Nils Frédéric Hoffmann nach Richard Wagners „Ring des Nibelungen“, in 70 Minuten für Kinder von 4 – 10. Die Kinder verlassen das Theater mit dem Ruf „Nothung, Nothung, neidliches Schwert!“ – Ziel erreicht, neue Wagnerianer dazu gewonnen!

Die Rheinsberger Dr.-Salvadore-Allende-Schule feiert 100. Geburtstag mit Kindermusical im Theater, die Musikakademie wird zum Töpfermarkt, zum Hafenfest, in der „Langen Nacht der Künste“, beim Weihnachtssingen und Weihnachtsmarkt dabei sein. Im Sommer, noch mitten im Kammeroper-Festival, beginnen endlich wieder Bauarbeiten: der Marktflügel wird saniert. Das ist gut so, neue Probenräume werden entstehen. Wer das Tor zum Schlosseingang passiert, hört Chöre und Orchesterproben, internationale Meisterkurse, Wettbewerbsvorbereitungen, Opernproben und Experimentierwerkstätten. Täglich bis zu 80 Kursteilnehmer arbeiten an ihnen noch unbekanntem und neuen Noten im historischen Kavalierhaus, übernachten im Künstlerhaus – und die Besten gestalten den Spielplan des Schlosstheaters Rheinsberg. So entstehen für alle Wochenenden und Feiertage jährlich rund 150 Veranstaltungsangebote mit jungen Künstlern, immer frisch nach der Probe, gut geübt. Das hat keine andere Stadt in Brandenburg anzubieten, eine Musikakademie als Theaterbetreiberin, musikalische Bildung und touristisches Highlight! Herzlich Willkommen im HAUS FÜR JUNGE KÜNSTLER!